

B

Lernszenarien

9

Miteinander in der Gesellschaft

- 9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse
- 9.2 Klassensprecherwahl
- 9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen
- 9.4 Ehrenamt
- 9.5 Umweltbewusste Schule

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Kommunikatives Ziel	Einen Übersichtsplan mit individuellen Zielen für das neue Schuljahr erstellen
Ankerpunkt zur politischen Bildung	Berufswahlfreiheit
Schlüsselbegriffe	Fachkompetenz, Sozialkompetenz
Vorbereitung	Blankokarten für Gallery Walk
Materialien	<p>Bericht von Schülern der letztjährigen Berufsintegrationsklasse (M 1)</p> <p>Notizzettel (M 2)</p> <p>Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-911/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-912/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-913/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-914/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-915/</p>

Lernsituation

Sie hören das Gespräch zwischen Mojtaba, Alaa und Salsabil. Sie stellen sich zu den dreien.

Mojtaba: „Ich werde im nächsten Jahr auf jeden Fall eine Ausbildung zum Bäcker machen.“

Salsabil: „Ich weiß nicht, was ich machen will und ob ich überhaupt eine Ausbildung schaffen kann ... Und dieses Jahr ist auch alles ganz anders als in der Vorklasse.“

Mojtaba: „Klar kannst du eine Ausbildung schaffen, du brauchst zuerst einen Plan! Ich werde zum Beispiel als nächstes ein Praktikum in einer Bäckerei machen. Meine Mitbewohner haben mir erzählt: In der Berufsintegrationsklasse geht es vor allem darum, sich beruflich zu orientieren und sich in seinem Wunschberuf auszuprobieren.“

Alaa: „Außerdem ist nicht alles anders als im letzten Jahr. Nur ein paar Dinge, das ist nicht so schlimm. Zum Beispiel bekommen wir jetzt Noten. Wenn wir gut sind, schaffen wir den Mittel-schulabschluss.“

Salsabil zu Ihnen: „Hast du schon einen Plan für das neue Schuljahr? Wollen wir zusammen einen schreiben?“

Anmerkung: Es ist beim Einsatz dieser Lerneinheit zu berücksichtigen, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler der Berufsintegrationsklasse eine Ausbildungserlaubnis erhalten.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Think-Pair-Share: Meine Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen zuerst alleine und besprechen dann im Team, welche Erwartungen und Ziele sie für das neue Schuljahr haben. Sie erstellen eine Zielliste auf einem Plakat. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die gesammelten Erwartungen und Ziele den vorgegebenen Themen zu.</p> <p>Hörspiel: Berichte von Schülern der Berufsintegrationsklasse</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler hören die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen, entnehmen die wichtigsten Informationen und notieren diese. <i>(Differenzierungsmöglichkeit: M 1, M 2)</i></p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Welche weiteren Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Zielliste auf Grundlage der neuen Informationen.</p> <p>Grammatik: Futur I</p> <p> Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren ihre Stichpunkte aus der Zielliste zu ganzen Sätzen um und verwenden dabei das Futur I.</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Gallery Walk: Was ist Ihr wichtigstes Ziel in der Berufsintegrationsklasse? Wie und bis wann wollen Sie es erreichen?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler übertragen ihr wichtigstes Ziel mit Zeitplan und Methode auf eine Karte und heften diese an die Tafel. Anschließend präsentieren sie ihre Karte in der Klasse im Rahmen eines Gallery Walks.</p>
bewerten reflektieren	<p>Diskussion</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler geben Feedback zu den geäußerten Zielen mit Hilfe von Leitfragen.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Sozialkompetenz, Klassenregeln</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Verhalten im Betrieb</p>

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Materialien

M 1 (Berichte von Schülern der letztjährigen Berufsintegrationsklasse)

Mojtabas Mitbewohner waren letztes Schuljahr in der Berufsintegrationsklasse und berichten über ihre Erfahrungen.

Mojtabas Mitbewohner erzählen vom Praktikum, von Unterschieden zwischen der Berufsintegrationsvorklasse zur Berufsintegrationsklasse, vom Schulabschluss, den Klassenregeln, der Ausbildungsreife und den nötigen Deutschkenntnissen.

Praktikum

„Ich bin Achmad und habe im letzten Jahr die Berufsintegrationsklasse besucht. Mein Ziel war es immer, eine Ausbildung zum Friseur zu machen. Das habe ich geschafft!

Ich habe im letzten Schuljahr bei verschiedenen Friseuren Praktika gemacht. Das war sehr interessant für mich, weil manche Dinge in den verschiedenen Salons unterschiedlich gemacht wurden. Mit manchen Kollegen habe ich mich sehr gut verstanden, mit anderen nicht so gut. Das Arbeitsklima war sehr unterschiedlich.

Mehrere Betriebe hatten noch einen Ausbildungsplatz frei. Seit September bin ich Auszubildender in dem Betrieb, der mir am besten gefallen hat.“

Unterschiede zwischen der Berufsintegrationsvorklasse und der Berufsintegrationsklasse

„Ich heiße Halla. Mir hat die Berufsintegrationsklasse am Anfang nicht gefallen. Alles war anders als in der Vorklasse. Zum Beispiel gab es in der Berufsintegrationsklasse Noten. Zuerst habe ich das System nicht verstanden. Die Eins ist die beste Note und die Sechs die schlechteste. Das kenne ich aus meiner Heimat anders. In der Berufsfachschule für Altenpflege bekomme ich auch Noten. Jetzt finde ich Noten gut. Denn die Noten zeigen mir, ob ich ein Thema verstanden habe oder nicht.

Auch der Unterricht wurde in der Berufsintegrationsklasse schwieriger. Sowohl die Themen als auch die Sprache wurden schwieriger.“

Schulabschluss und Klassenregeln

„Mein Name ist Efrem. Es war nicht immer einfach. Ich habe versucht, keinen Unterricht zu verpassen. Termine im Jobcenter, im Landratsamt oder beim Arzt habe ich vor oder nach den Unterricht gelegt.

Nachmittags bin ich in die Bücherei gegangen, um dort in Ruhe die neuen Wörter und Themen zu lernen. In Sozialkunde hat mir ein Nachbar geholfen. Nur mit seiner Hilfe habe ich die Note Zwei in Sozialkunde bekommen.

Die Lehrkräfte haben viel von uns gefordert, aber uns auch immer motiviert.

Das war gut!

Jetzt mache ich eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. Ich bin froh, dass ich letztes Schuljahr den Mittelschulabschluss bekommen habe. Meine guten Noten haben mir geholfen, den Ausbildungsplatz zu bekommen.“

Ausbildungsreife

„Ich bin Lida. Seit der Berufsintegrationsklasse weiß ich, dass nicht nur gute Noten und ein guter Schulabschluss wichtig sind, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Daneben braucht man noch weitere Fähigkeiten, die für die sogenannte Ausbildungsreife wichtig sind.

Man sollte gute Umgangsformen haben, selbständig und im Team arbeiten können. Zum Beispiel ist es wichtig, sich selber um Dinge zu kümmern und nicht zu warten, bis einem jemand sagt, dass man etwas tun soll. Wenn man etwas nicht versteht, soll man nicht aufgeben. Man soll es nochmals probieren oder nachfragen und um Hilfe bitten.

Ich bin zum Beispiel nicht gut in Mathematik, deshalb habe ich einen Mitschüler gefragt, ob er mir zweimal in der Woche nachmittags die Aufgaben erklärt. Zuhause habe ich dann so lange alleine weitergelernt, bis ich die Aufgaben lösen konnte. Auch jetzt in der Fachklasse für Metallbauer brauche ich manchmal Hilfe, weil es viel Neues gibt. Aber das schaffe ich! Oder ich frage meinen Ausbildungsbetrieb oder meinen Berufsschullehrer, wenn ich Hilfe brauche.“

Deutschkenntnisse

„Mein Name ist Fatoma. Ich mache jetzt eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten. Das macht mir viel Spaß und ich bin froh, dass ich letztes Jahr in der Schule so viel Deutsch gelernt habe. Das ist für den Beruf wichtig!

Man muss die Patienten am Telefon gut verstehen und auf Fragen höflich antworten. Während die Patienten behandelt werden, erkläre ich den Patienten, was ich gerade mache. Dafür brauche ich Fachbegriffe. Viele Leute haben Angst, wenn sie beim Arzt sind. Das Blutabnehmen mögen viele nicht. Ich versuche, sie zu beruhigen. Das funktioniert gut, wenn ich mit ihnen über alltägliche Dinge wie das Wetter, ihren letzten Urlaub oder ihre Familie spreche.

Ein bisschen schwieriger ist es in der Berufsschule, wenn ich Fachtexte lesen muss. Ich muss Fachbegriffe verstehen und richtig verwenden. Zum Beispiel ist es wichtig, dass Briefe oder Rechnungen an Patienten die richtigen Fachbegriffe enthalten. Texte schreiben finde ich noch schwer, aber mit viel Übung klappt es immer besser.“

M 2 (Notizzettel)

Thema 1: **Praktikum**

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Wie hat die Person das geschafft? _____

- Warum hat sich die Person für seinen Ausbildungsbetrieb entschieden?

Thema 2: **Unterschiede zwischen der Berufsintegrationsvorklasse und der Berufsintegrationsklasse**

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Wie hat der Person die Berufsintegrationsklasse gefallen?

- Was hat sich verändert? _____

Thema 3: Schulabschluss und Klassenregeln

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Warum hat der Person die Berufsintegrationsklasse besonders gut gefallen?

- Was war wichtig für das Erreichen der Ziele? _____

Thema 4: Ausbildungsreife

- Wer erzählt? _____
- Was macht die Person jetzt? _____
- Welche Qualifikationen braucht man, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen?

- Was bedeutet Ausbildungsreife? _____

Thema 5: Deutschkenntnisse

– Wer erzählt? _____

– Was macht die Person jetzt? _____

– Warum ist Deutsch für diesen Beruf wichtig? _____

– Womit hat die Person Probleme? _____

– Welcher Tipp wird gegeben? _____

M 3 (Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden)



Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden



Schreiben Sie Ihre Ziele auf. Notieren Sie ganze Sätze.

Ziel 1: _____

Was möchten Sie erreichen?



Bis wann möchten Sie das Ziel erreichen?



Wie möchten Sie das Ziel erreichen?

Tipp: Benutzen Sie das Futur I.

Ziel 2: _____

Was möchten Sie erreichen?



Bis wann möchten Sie das Ziel erreichen?



Wie möchten Sie das Ziel erreichen?

Tipp: Benutzen Sie das Futur I.

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Schlüsselbegriffe

die Fachkompetenz: das, was ich über meinen Beruf/mein Fachgebiet weiß und darin kann, z. B. Fachbegriffe verstehen und nutzen, mit Werkzeugen umgehen etc.

die Sozialkompetenz: das, was ich über den Umgang mit anderen Menschen weiß und in meinem Verhalten ihnen gegenüber zeigen kann, z. B. Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft oder Respekt

9.1 Meine Erwartungen und Ziele für die Berufsintegrationsklasse

Sie hören das Gespräch zwischen Mojtaba, Alaa und Salsabil. Sie stellen sich zu den dreien.

Mojtaba: „Ich werde im nächsten Jahr auf jeden Fall eine Ausbildung zum Bäcker machen.“

Salsabil: „Ich weiß nicht, was ich machen will und ob ich überhaupt eine Ausbildung schaffen kann ... Und dieses Jahr ist auch alles ganz anders als in der Vorklasse.“

Mojtaba: „Klar kannst du eine Ausbildung schaffen, du brauchst zuerst einen Plan! Ich werde zum Beispiel als nächstes ein Praktikum in einer Bäckerei machen. Meine Mitbewohner haben mir erzählt: In der Berufsintegrationsklasse geht es vor allem darum, sich beruflich zu orientieren und sich in seinem Wunschberuf auszuprobieren.“

Alaa: „Außerdem ist nicht alles anders als im letzten Jahr. Nur ein paar Dinge, das ist nicht so schlimm. Zum Beispiel bekommen wir jetzt Noten. Wenn wir gut sind, schaffen wir den Mittelschulabschluss.“

Salsabil zu Ihnen: „Hast du schon einen Plan für das neue Schuljahr? Wollen wir zusammen einen schreiben?“

Nach dem Gespräch machen Sie sich Gedanken zu Ihren Erwartungen und Zielen für das neue Schuljahr.

Meine Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr



Überlegen Sie: Welche Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?

Bei schwierigen Fragen hilft es, wenn Sie sich gemeinsam in einer Gruppe Gedanken machen und diese austauschen. So bekommt man selbst oft neue und mehr Ideen, als wenn man alleine arbeitet.



Sammeln Sie die verschiedenen Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr und diskutieren Sie diese.



Erstellen Sie eine Zielliste.



Verwenden Sie ein Plakat.

Ordnen Sie die gesammelten Erwartungen und Ziele diesen Themen zu:

- Praktikum
- Änderungen von der Berufsintegrationsvorklasse zur Berufsintegrationsklasse
- Schulabschluss und Klassenregeln
- Ausbildungsreife
- Deutschkenntnisse

Mojtabas Mitbewohner waren letztes Schuljahr in der Berufsintegrationsklasse und berichten über ihre Erfahrungen.

Berichte von Schülern der Berufsintegrationsklasse



Hören Sie sich die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern an und machen Sie sich nach jedem Bericht Notizen.

Tipp: Lesen Sie vor dem Hören die neuen Wörter auf Seite 3 und recherchieren Sie deren Bedeutung.



Achmad



Halla



Efrem



Lida



Fatoma



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie den Text (M 1). Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie hören sich die Berichte an und markieren nach jedem Bericht im Text (M 1) die Informationen. Anschließend ergänzen Sie den Notizzettel (M 2).
- b) Sie arbeiten im Team und jedes Teammitglied ist Experte für einen Bericht. Gehen Sie so vor:
 1. Jeder Experte hört seinen Bericht und erstellt dazu Notizen oder markiert die Informationen im Text (M 1).
 2. Anschließend ergänzen Sie den Notizzettel (M 2).
 3. Zum Schluss fasst jeder Experte den gehörten Bericht zusammen und präsentiert ihn seinen Teammitgliedern.

4. Die neuen Informationen notieren alle Teammitglieder auf den Notizzetteln (M 2).

Welche Wörter sind neu für Sie?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Erklärung mit eigenen Worten
der (Friseur-)Salon	
das Arbeitsklima	
die Fachklasse	
die Ausbildungsreife	
die Umgangsformen	

Sie haben die Berichte von Mojtabas Mitbewohnern gehört. Sie treffen sich wieder in den Gruppen, um Ihre persönlichen Erwartungen und Ziele um die neuen Informationen zu erweitern.

Welche weiteren Erwartungen und Ziele haben Sie für das neue Schuljahr?



Ergänzen Sie Ihre Zielliste um weitere Erwartungen und Ziele für das neue Schuljahr und diskutieren Sie diese.

Sie haben nun viele Ideen gesammelt. Um über Ihre Pläne in der Zukunft zu sprechen, verwenden Sie Verben, die in der Zukunftsform stehen. Sie informieren sich deshalb über das Futur I.



Futur I

Wenn Sie Ereignisse in der Zukunft benennen wollen, können Sie das mit dem Präsens und einer Zeitangabe, wie *übermorgen*, *in der Zukunft* etc., tun. Das Futur I kann man verwenden, wenn man allgemeiner über die Zukunft sprechen will, zum Beispiel über seine Pläne. Das Futur I besteht aus *werden* + Infinitiv.

Typ: Man kann das Futur I auch für Aufforderungen, Vermutungen und Versprechen verwenden.

Beispiele:

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Ich	werde	mir einen Praktikumsplatz	suchen.	
Du	wirst	bestimmt einen Praktikumsplatz	finden.	
Er/Sie	wird	die Prüfung hoffentlich	bestehen.	
Wir	werden	die Hausaufgaben immer	machen.	
Ihr	werdet	morgen einen Test	schreiben.	
Sie	werden	euch sicherlich gerne	helfen.	

Sie wissen jetzt, wie Sie mit Verben Pläne für die Zukunft ausdrücken können. Verwenden Sie nun dieses Wissen für Ihr Portfolio.



Meine Ziele für die Berufsintegrationsklasse: Zeitplan und Methoden (M 3)



Schreiben Sie Ihre Ziele auf. Verwenden Sie M 3. Verwenden Sie das Futur I. Notieren Sie auch, bis wann und wie Sie Ihr Ziel erreichen wollen.



Wenn Sie Hilfe brauchen, verwenden Sie die Wörter aus der Box.

Bewerbung – Praktikum – Ausbildungsvertrag – Ausbildungsplatz – Abschlusszeugnis – Fachklasse – regelmäßiger Schulbesuch – gute Zeitplanung – Hausaufgaben – lernen – zuverlässig – höflich – selbständig – ordentlich – pünktlich – hilfsbereit



Legen Sie Ihre Ziele im Portfolio ab.

Sie können Salsabil und Ihren anderen Freunden erklären, wie Ihre Pläne für die Berufsintegrationsklasse sind. Ihre Freunde interessiert auch, welches Ziel Sie am wichtigsten finden.

Was ist Ihr wichtigstes Ziel in der Berufsintegrationsklasse? Wie und bis wann wollen Sie es erreichen?



Übertragen Sie Ihr wichtigstes Ziel mit Zeitplan und Methode auf eine Karte.



Präsentieren Sie die Karte anschließend in der Klasse.

Sie möchten Rückmeldung zu Ihren Zielen für die Berufsintegrationsklasse. Sie wollen wissen, ob Ihre Ziele sinnvoll und realistisch sind.

Diskussion

 **Diskutieren Sie Ihre Ziele mit Hilfe folgender Leitfragen:**

- Ist das Ziel sinnvoll?
- Ist die Zeitplanung realistisch?
- Kann das Ziel auf diesem Weg erreicht werden?

9.2 Klassensprecherwahl

Kommunikatives Ziel	Eine Bewerbungsrede verfassen und halten
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Wahlen als demokratisches Prinzip, demokratische Gesprächs- und Diskussionskultur
Schlüsselbegriffe	Klassensprecher, Schülermitverantwortung, Wahl, Wahlrechtsgrundsätze
Vorbereitung	Stimmzettel für die Klassensprecherwahl, Wahlurne, Grundgesetz
Materialien	<p>Durchsage (M 1)</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-51/</p> <p>Hörspiel in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/hoerspiele/bik-92/</p> <p>Homepage in URL: http://www.smv.bayern.de/</p>

Lernsituation

2. Unterrichtsstunde, im Klassenzimmer. Sie hören eine Durchsage.

„Achtung Durchsage. Der jeweils erste und zweite Klassensprecher jeder Klasse bitte um 10:30 Uhr in den Saal E 08 kommen. Es findet die Tagessprecherwahl statt. Danke.“

Mohammed ruft in die Klasse: „Wer ist unser Klassensprecher? Wir haben doch noch gar keinen!“

Salsabil sagt: „Ich will eure Klassensprecherin werden, denn ich bin die Beste für euch.“

Mohammed fragt: „Wer sagt das? Der Beste bin doch ich!“

Sajad schlägt vor: „Beweist es! Das möchten wir hören! Den Besten wählen wir zum Klassensprecher.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Durchsage (M 1) und Gespräch</p> <p>Hörverstehen: Was haben Sie verstanden?</p> <p>Diskussion: Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher?</p> <p>Informationstext: BaySchO: § 8 Klassensprecherinnen und Klassensprecher</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Grammatik: Abkürzungen</p> <p>Welche Eigenschaften und Fähigkeiten muss ein Klassensprecher haben?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Profil zu den wünschenswerten oder notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten einer Klassensprecherin bzw. eines Klassensprechers. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>
planen durchführen	<p>Deine und meine Eigenschaften und Fähigkeiten</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich, welche Eigenschaften und Fähigkeiten sie für das Amt der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers mitbringen, notieren ihre Ergebnisse und tauschen sich über die Ergebnisse zu zweit aus. (Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung)</p> <p>Meine Bewerbungsrede für die Klassensprecherwahl</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen erste Notizen für Ihre Bewerbungsrede und greifen bei Bedarf auf die Formulierungshilfen sowie den Schreibfahrplan zurück.</p> <p>Grammatik: Adjektive</p> <p>Grammatik: Die Steigerung der Adjektive (Komparation)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Meine Bewerbungsrede</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine Bewerbungsrede und präsentieren sich als Kandidatin bzw. Kandidat für das Amt der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers. Sie halten ihre Bewerbungsrede. <i>(Differenzierungsmöglichkeit)</i></p>

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
bewerten reflektieren	<p>Wie funktioniert eine Klassensprecherwahl?</p> <p>Welche Kriterien sind bei einer Klassensprecherwahl zu beachten?</p> <p>Informationstext: Die Wahl zum Klassensprecher</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über Regeln zur Wahl der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers und die Wahlrechtsgrundsätze.</p> <p>Textverständnis: Haben Sie alles verstanden?</p> <p>Unsere Klassensprecherwahl: Wir wählen!</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler führen die Wahl der Klassensprecherin bzw. des Klassensprechers unter Berücksichtigung der Wahlrechtsgrundsätze durch.</p> <p>Fand die Wahl des Klassensprechers nach den Wahlrechtsgrundsätzen statt?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Wahl und begründen ihre Entscheidung.</p> <p>Internetrecherche: Wahlen in anderen Ländern</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet und besprechen ihre Ergebnisse in der Klasse.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: SMV-Portal</p> <div style="text-align: right;">  </div>

9.2 Klassensprecherwahl

Materialien

M 1 (Durchsage)

„Achtung Durchsage. Der jeweils erste und zweite Klassensprecher jeder Klasse bitte um 10:30 Uhr in den Saal E 08 kommen. Es findet die Tagessprecherwahl statt. Danke.“

9.2 Klassensprecherwahl

Schlüsselbegriffe

der Klassensprecher: Eine Schülerin bzw. ein Schüler, der für ihre bzw. seine Klasse in der Schülermitverantwortung (SMV) mitwirkt und die Klasse in der Klassensprecherversammlung der Schule vertritt; eine Klassensprecherin bzw. ein Klassensprecher wird von den Schülerinnen bzw. Schülern einer Klasse gewählt.

die Schülermitverantwortung (die SMV): Sichert die Mitwirkung und Mitgestaltung der Schülerinnen bzw. Schüler an der Schule; ein wichtiges Bindeglied zwischen Schulleitung, Lehrkräften und Schülerinnen bzw. Schülern; in allen Klassen ab Jahrgangsstufe 5 werden Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher gewählt, die wiederum in der Klassensprecherversammlung Schülersprecherinnen bzw. Schülersprecher der Schule wählen. An der Berufsschule werden Tagessprecherinnen bzw. Tagessprecher (vgl. § 9 Abs. 3 BaySchO) gewählt. Sie gestalten das Schulleben mit.

die Wahl:

- a) die Entscheidung zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten
- b) Abstimmung über die Berufung einzelner Personen in bestimmte Funktionen oder Ämter

die Wahlrechtsgrundsätze: In der deutschen Verfassung, dem Grundgesetz, ist festgelegt, dass die Abgeordneten zum Deutschen Bundestag in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt werden (Artikel 38 GG). Diese Grundsätze gelten auch auf der Landes- und Kommunalebene.

9.2 Klassensprecherwahl

2. Unterrichtsstunde, im Klassenzimmer. Sie hören eine Durchsage. (M 1)



Sie unterhalten sich mit Ihren Freunden in der Klasse.

Mohammed ruft in die Klasse: „Wer ist unser Klassensprecher? Wir haben doch noch gar keinen!“

Salsabil sagt: „Ich will eure Klassensprecherin werden, denn ich bin die Beste für euch.“

Mohammed fragt: „Wer sagt das? Der Beste bin doch ich!“

Sajad schlägt vor: „Beweist es! Das möchten wir hören! Den Besten wählen wir zum Klassensprecher.“

Sie haben die Durchsage gehört und das Gespräch gelesen.

Was haben Sie verstanden?

Kreuzen Sie an.

	richtig	falsch
Die Tagessprecherwahl findet um 10:30 Uhr statt.		
Alle Klassensprecher treffen sich im Raum E 08.		
Sajad schlägt Mohammed als Klassensprecher vor.		
Salsabil will Klassensprecherin werden.		

Bevor Sie für das Amt des Klassensprechers kandidieren, müssen Sie die Aufgaben eines Klassensprechers kennenlernen.

Welche Aufgaben hat ein Klassensprecher?

 Sprechen Sie über Ihre Vermutungen.

Am Schwarzen Brett der Schule finden Sie folgenden Aushang. Sie informieren sich über das Amt des Klassensprechers in der Bayerischen Schulordnung (BaySchO).

60 **Lesen Sie den Text.**

BaySchO: § 8 Klassensprecherinnen und Klassensprecher

[...]

(5) ¹An Berufsschulen [...] bilden die Klassensprecherinnen und Klassensprecher der an den einzelnen Tagen anwesenden Klassen eine Klassensprecherversammlung.

²Die Klassensprecherinnen und Klassensprecher von Klassen, die an
5 mehreren Tagen in der Woche anwesend sind, gehören der Klassensprecherversammlung des Wochentags an, den die Schulleiterin oder der Schulleiter unter Berücksichtigung einer gleichmäßigen Aufteilung bestimmt.

(6) An beruflichen Schulen sind die Klassensprecherversammlungen so
10 zu legen, dass alle Klassensprecherinnen und Klassensprecher teilnehmen können, ohne dass der praktische Teil der Ausbildung mehr als notwendig unterbrochen werden muss.

Welche Wörter sind neu?



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Zerlegen Sie lange Wörter in ihre Bestandteile, so verstehen Sie die Bedeutung der Wörter besser.

Beispiel: Klassen-sprecher-versammlung

Das neue Wort	Das Wort bedeutet

Im Text gibt es eine Abkürzung. Um den Text zu verstehen, muss man die Bedeutung der Abkürzung kennen.



Abkürzungen

Abkürzungen entstehen beispielsweise dadurch, dass Wörter auf ihre Anfangsbuchstaben gekürzt werden.

Beispiele: BaySchO: Bayerische Schulordnung

BSO: Berufsschulordnung

GG: Grundgesetz

SMV: Schülermitverantwortung

SV: Schülervertretung



Sammeln Sie in der Gruppe weitere Abkürzungen. Tauschen Sie anschließend Ihre Ergebnisse aus.

Sie wollen Klassensprecher werden. Ein Klassensprecher soll ein Vorbild für andere sein. Er muss bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten haben.

Welche Eigenschaften und Fähigkeiten muss ein Klassensprecher haben?



Erstellen Sie ein Profil auf einem linierten Blatt.

Tipps: Ein Profil beschreibt die Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person. Es kann zum Beispiel eine Checkliste, eine Mindmap oder eine Tabelle mit Eigenschaften und Fähigkeiten sein.

Eigenschaften sind Merkmale einer Person: *Wie ist die Person?*

Fähigkeiten betreffen das Können einer Person: *Was kann die Person?*



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie Adjektive und Fähigkeiten in der Wörterbox. Beachten Sie, dass nicht alle Wörter passen.

hilfsbereit – pflichtbewusst – verantwortungsvoll – nett – freundlich – gut in der Schule – engagiert – ordentlich – gut aussehend – kann gut Fußball spielen – ist ein Mann – ist eine Frau – kann gut Deutsch sprechen – fehlt oft – ist ein Vorbild – hat viele Freunde – traut sich seine Meinung zu sagen – kann gut zuhören – ist beliebt

Deine und meine Eigenschaften und Fähigkeiten



Überlegen Sie: Welche Eigenschaften und Fähigkeiten bringen Sie für das Amt des Klassensprechers mit?



Markieren Sie in Ihrem Profil Eigenschaften, die auf Sie zutreffen.



Tauschen Sie sich zu zweit aus.

Heute findet die Klassensprecherwahl statt. Sie wollen Ihre Mitschüler davon überzeugen, dass Sie der beste Klassensprecher sind. Sie bereiten Ihre Bewerbungsrede vor.

Meine Bewerbungsrede für die Klassensprecherwahl



Verfassen Sie erste Notizen für Ihre Bewerbungsrede. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: Der Schreibfahrplan hilft Ihnen bei der Formulierung Ihrer Bewerbungsrede. Verwenden Sie das *Schreibgerüst* des Schreibfahrplans.

Verwenden Sie das Profil eines Klassensprechers, das Sie erstellt haben.

In Ihrer Bewerbungsrede beschreiben Sie die Eigenschaften, die Sie zum besten Bewerber um das Amt des Klassensprechers machen. Dazu brauchen Sie Adjektive.



Adjektive

Adjektive beschreiben Nomen näher. Grammatikalisch kann man das auf zwei Arten machen:

1. Das Adjektiv steht **ohne** Endung **nach** dem Nomen und einem Verb.
Beispiel: Die Klassensprecherwahl ist demokratisch.
(die Klassensprecherwahl = demokratisch)
2. Das Adjektiv steht **mit** Endung **vor** dem Nomen.
Beispiel: In der Schule findet eine demokratische Klassensprecherwahl statt.

Welche Endung ein Adjektiv bekommt, hängt vom Genus, Kasus und Numerus (Singular oder Plural) ab. Außerdem muss man den Artikel davor anschauen, also ob dort ein bestimmter Artikel, ein unbestimmter Artikel oder kein Artikel steht.

In der folgenden Tabelle sehen Sie die Endungen des Adjektivs **nach dem bestimmten Artikel** *der, die* und *das*.

Kasus	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	-e	-e	-e	-en
Akkusativ	-en	-e	-e	-en
Dativ	-en	-en	-en	-en

Die Endungen des Adjektivs **nach dem unbestimmten Artikel** *(k)ein, (k)eine, –* und dem **Possessivartikel** *mein, meine, dein, deine ...*

Kasus	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	-er	-es	-e	-e
Akkusativ	-en	-es	-e	-e
Dativ	-en	-en	-en	-en



Die Steigerung der Adjektive (Komparation)

Adjektive haben folgende Formen der Steigerung:

Positiv (= Grundform)	Komparativ	Superlativ
schnell	schneller	(am) schnellst(en)

Der Komparativ braucht in der Regel die Endung **-er**, der Superlativ **-(e)st**.
In sehr kurzen (einsilbigen) Adjektiven ändert sich der Vokal (Umlaut).

Beispiele:

Positiv	Komparativ	Superlativ
kurz	kürzer	(am) kürzest(en)
alt	älter	(am) ältest(en)
groß	größer	(am) größt(en)

Zudem gibt es unregelmäßige Steigerungsformen.

Beispiele:

Positiv	Komparativ	Superlativ
viel	mehr	(am) meist(en)
gern	lieber	(am) liebst(en)
gut	besser	(am) best(en)
hoch	höher	(am) höchst(en)
nah	näher	(am) nächst(en)

Tipp: In der Lerneinheit 5.1 haben Sie die Steigerung der Adjektive bereits gelernt.
Hier finden Sie das Video zur Steigerung der Adjektive:



Auch Komparativ und Superlativ können Adjektivendungen haben, wenn sie vor einem Nomen stehen. Dann wird an den Stamm des Komparativs oder des Superlativs eine passende Adjektivendung angefügt. Welche Endung an den Stamm angehängt wird, entscheidet sich nach den gleichen Regeln wie beim Adjektiv.

Das Adjektiv im Komparativ und Superlativ kann man auf zwei Arten verwenden:

1. Das Adjektiv steht **mit** Endung **vor** dem Nomen.

Beispiele: Ich wähle den zuverlässigeren Schüler von euch beiden.

Ich bin eine pflichtbewusstere Schülerin als du.

Ich bin die hilfsbereiteste Schülerin in der Klasse.

Wir wollen den fleißigsten Schüler in unserer Klasse als Klassensprecher.

Ich gebe dem besten Kandidaten meine Stimme.

2. Das Adjektiv steht **ohne** Endung **nach** dem Nomen und einem Verb.

Beispiele: Yahia ist pflichtbewusster als seine Mitschüler.

Leila ist engagierter als Alaa.

Sajad ist am besten.

Salsabil ist am klügsten.



Ergänzen Sie die fehlenden Adjektivformen.

Positiv	Komparativ	Superlativ
	höher	
		am meisten
gern		
	sicherer	

Meine Bewerbungsrede



Verfassen Sie einen Text, um Ihre Mitschüler davon zu überzeugen, dass Sie der beste Kandidat für das Amt des Klassensprechers sind. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: Verwenden Sie passende Adjektive, um Ihre Eigenschaften und Ihr Können zu beschreiben. Der Schreibfahrplan und Ihre Notizen helfen Ihnen beim Verfassen der Bewerbungsrede.



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Formulierungshilfen in der Box.

Ich bin der Beste für das Amt des Klassensprechers, weil ... – Ich werde euch unterstützen, indem ... – Im Gegensatz zu den anderen kann ich ... – Wenn ihr mich wählt, dann ... – Ich setze mich dafür ein, dass ...



Halten Sie Ihre Bewerbungsrede.

Nun wird der Klassensprecher gewählt. Damit die Wahl gut funktioniert, müssen Sie die Regeln einer demokratischen Wahl kennen.

Wie funktioniert eine Klassensprecherwahl? Welche Kriterien sind bei einer Klassensprecherwahl zu beachten?



Schauen Sie das Foto an.



Besprechen Sie anschließend zu zweit, was Sie auf dem Foto sehen.



Im Internet finden Sie auf einem Schülerportal einen Text zum Thema *Die Wahl zum Klassensprecher*. Sie informieren sich.

60 **Lesen Sie den Text.**

Der Text beantwortet diese Fragen:

Die Wahl zum Klassensprecher

Das Recht zu wählen nennt man Wahlrecht. Es gibt zwei Arten des Wahlrechts: ein aktives Wahlrecht und ein passives Wahlrecht.

Das aktive Wahlrecht: Man kann seine Stimme für einen
5 Kandidaten abgeben. Ein Beispiel für das aktive Wahlrecht ist, dass ich einen der aufgestellten Kandidaten zum Klassensprecher wähle.

Was ist das aktive Wahlrecht?

Das passive Wahlrecht: Man ist Kandidat. Man kann gewählt werden. Ein Beispiel für das passive Wahlrecht ist:
10 Eine Schülerin kandidiert als Klassensprecherin.

Was ist das passive Wahlrecht?

Alle Wahlen in Deutschland sind demokratisch. Es gibt keine Ausnahme. Es gibt fünf Prinzipien. Sie heißen Wahlrechtsgrundsätze. Eine Wahl muss
15 a) allgemein,
b) gleich,
c) unmittelbar,
d) frei und
e) geheim sein.

Wahlrechtsgrundsätze: Welche Regeln gibt es für demokratische Wahlen?

Die Wahlrechtsgrundsätze stehen im Artikel 38 Absatz 1
20 des Grundgesetzes. Auch bei der Klassensprecherwahl muss man diese Prinzipien einhalten.

Wo stehen die Wahlrechtsgrundsätze?

Die Wahl des Klassensprechers muss nach § 8 Abs. 1 Satz 2 der Bayerischen Schulordnung innerhalb von vier Wochen nach Unterrichtsbeginn stattfinden. In der nach-
25 folgenden Tabelle sind die Wahlrechtsgrundsätze zusammengefasst.

Wann muss die Wahl des Klassensprechers stattfinden?

Wahlrechtsgrundsatz	Bedeutung der Wahlrechtsgrundsätze für die Wahl zum Klassensprecher
allgemein	Jeder hat das Recht zu wählen. Das Stimmrecht ist unabhängig von Geschlecht, Glaube, Bildung, Herkunft, Geld etc. Bei der Klassensprecherwahl dürfen alle Schüler einer Klasse wählen.
gleich	Jede Stimme zählt gleich viel und jeder hat die gleiche Anzahl von Stimmen.
unmittelbar	Der Kandidat wird direkt gewählt. Man schreibt den Namen der Person, die man wählen möchte, auf einen Zettel. Eine andere Möglichkeit ist, dass bereits Namen auf dem Zettel stehen und man den Namen eines Kandidaten ankreuzt.
frei	Der Wähler entscheidet selbst, wen er wählt. Man wird nicht zum Wählen gezwungen. Man darf sich auch selbst wählen.
geheim	Niemand sieht, wie sich ein Wähler entscheidet und wen er wählt.

Sie wollen bei der Wahl alles richtig machen. Deshalb müssen Sie den Text gut verstehen. Sie lesen ihn noch einmal genau und kontrollieren Ihr neues Wissen mit Hilfe der Fragen (a, b, c und d).

Haben Sie alles verstanden?

Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

a) Wie viele Arten des Wahlrechts unterscheidet man?

- Es gibt eine Art des Wahlrechts.
- Man unterscheidet zwei Arten des Wahlrechts.
- Man unterscheidet drei Arten des Wahlrechts.

b) Was bedeutet das aktive Wahlrecht?

- Ich werde gewählt.
- Ich kann eine andere Person wählen.

c) Was bedeutet das passive Wahlrecht?



Notieren Sie.

d) Welcher der fünf Wahlrechtsgrundsätze wird in den Beispielen nicht eingehalten?



Notieren Sie.

	Nicht eingehaltener Wahlrechtsgrundsatz
Leila gibt Ihnen 5,00 € und sagt: „Jetzt musst du mich wählen.“	
Die Abstimmung über den Klassensprecher findet per Handzeichen statt.	
Alaa ist der beste Schüler. Deshalb darf er zwei Stimmen abgeben.	

Unsere Klassensprecherwahl: Wir wählen!



Führen Sie die Wahl des Klassensprechers unter Berücksichtigung der Wahlrechtsgrundsätze durch.

Nachdem der Klassensprecher gewählt ist, machen Sie sich über den Ablauf der Wahl Gedanken.

Fand die Klassensprecherwahl nach den Wahlrechtsgrundsätzen statt?



Kreuzen Sie an.

Die Klassensprecherwahl war ...	Ja	Nein
... allgemein.		
... gleich.		
... unmittelbar.		
... frei.		
... geheim.		



Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Nicht in allen Ländern funktionieren Wahlen wie in Deutschland. Sie tauschen sich über die Wahlen in Ihren Heimatländern aus.

Wahlen in anderen Ländern



Recherchieren Sie im Internet.

Tipp: Geben Sie in die Suchmaschine *Wahlen* und den Namen Ihres Heimatlands ein.



Besprechen Sie in der Klasse, wie die Wahlen in anderen Ländern ablaufen.

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Kommunikatives Ziel	Regeln formulieren
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Vielfalt der Religionen, Religionsfreiheit, Grundrechte, Toleranz
Schlüsselbegriffe	Goldene Regel, interreligiöser Dialog, Konflikt, Religion, Streit, Toleranz
Materialien	<p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-231/</p> <p>Video in URL: http://www.berufssprache-deutsch.bayern.de/videos/bikv-14/</p>

Lernsituation

Im Klassenzimmer: Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. In der Unterrichtsstunde sollen die Weltreligionen erarbeitet werden. Cassandra beschwert sich. Sie möchte nicht mit Sajad zusammenarbeiten.

Sajad: „Was ist los? Habe ich dir etwas getan?“

Cassandra: „Wir haben nicht die gleiche Religion.“

Sajad: „Das ist doch kein Grund.“

In Ihrer Klasse entsteht Unruhe.

Leila deutet auf die Klassenregeln: „Wir haben doch vereinbart, dass wir uns alle respektieren.“

Cassandra: „Meine Religion ist mir aber wichtig.“

Sajad: „Natürlich. Mir ist meine Religion auch wichtig. Das heißt aber nicht, dass wir nicht zusammenarbeiten können!“

Die Klasse beschließt, die Klassenregeln zu ergänzen.

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Gruppenarbeit: Inhalte und Regeln meiner und deiner Religion</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler beantworten Fragen zu ihrer Religion. Sie tauschen sich in heterogenen Gruppen über die Religionen aus und ergänzen Informationen in der Tabelle.</p>
planen durchführen	<p>Informationstext: Interreligiöser Dialog</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Wortschatz: Strategien zum Erschließen von Komposita</p> <p>Lesestrategie: Leitfragen beantworten</p> <p>Art. 4 Absatz 1 und 2 GG</p> <p>Goldene Regel</p> <p>Informationstext: Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler informieren sich exemplarisch über die Goldene Regel in verschiedenen Religionen. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Modalverben <i>dürfen</i>, <i>müssen</i> und <i>sollen</i></p> <p>Grammatik: Verbklammer</p>
präsentieren dokumentieren	<p> Meine Regeln für den Umgang mit anderen Religionen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Regeln für den Umgang mit anderen Religionen, die die bisherigen Klassenregeln ergänzen, und notieren ihre Ergebnisse. Anschließend stellen sie ihre Ergebnisse in der Klasse vor. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
bewerten reflektieren	<p>Abstimmung: Das ist unsere neue Klassenregel.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erstellen ein Ranking zu den Regeln für den Umgang mit anderen Religionen. Hierzu erstellen sie eine Übersicht ihrer neuen Regeln und stimmen anschließend ab, welche Regel sie als Klassenregel aufnehmen.</p>
Vertiefung	<p>Ethisches Handeln und Kommunikation: Toleranz, Normen, Werte und Vorschriften</p> <p>Bildungssystem und Berufswelt: Religionsausübung am Arbeitsplatz</p>

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Schlüsselbegriffe

die Goldene Regel: Grundregel, die in vielen Religionen gleich ist und die besagt, man soll seine Mitmenschen so behandeln, wie man selbst behandelt werden will.

der interreligiöse Dialog: Begegnung und Gespräch verschiedener Religionen miteinander

der Konflikt:

- a) Streit
- b) (innerer) Zwiespalt
- c) Es treffen zwei oder mehrere Meinungen, Interessen etc. aufeinander und dies kann zu einer Auseinandersetzung führen oder sogar zu einem Zerwürfnis.

die Religion: Glaube und Bindung an eine übermenschliche Macht; dient der Lebensorientierung

der Streit:

- a) ein Konflikt, der noch nicht gelöst werden konnte
- b) eine Auseinandersetzung zwischen mindestens zwei oder mehr Personen oder Gruppen

die Toleranz: Duldung und Achtung anderer Einstellungen, Auffassungen, Meinungen, Sitten und Handlungsweisen

9.3 Klassenregel zum Umgang mit unterschiedlichen Religionen

Im Klassenzimmer: Die Klasse wird in Gruppen eingeteilt. In der Unterrichtsstunde sollen die Weltreligionen erarbeitet werden. Cassandra beschwert sich. Sie möchte nicht mit Sajad zusammenarbeiten.

Sajad: „Was ist los? Habe ich dir etwas getan?“

Cassandra: „Wir haben nicht die gleiche Religion.“

Sajad: „Das ist doch kein Grund.“

In Ihrer Klasse entsteht Unruhe.

Leila deutet auf die Klassenregeln: „Wir haben doch vereinbart, dass wir uns alle respektieren.“

Cassandra: „Meine Religion ist mir aber wichtig.“

Sajad: „Natürlich. Mir ist meine Religion auch wichtig. Das heißt aber nicht, dass wir nicht zusammenarbeiten können!“

Die Klasse beschließt, die Klassenregeln zu ergänzen.

Sie wollen mehr über die Religionen der anderen Schüler in der Klasse erfahren. Sie fragen nach.

Inhalte und Regeln meiner und deiner Religion



Bilden Sie für jede Religion eine eigene Gruppe und sprechen Sie über Inhalte und Regeln Ihrer Religion.



Machen Sie sich Notizen zu den folgenden Fragen in der linken Spalte der Tabelle und füllen Sie die erste Spalte *in meiner Religion* aus.

Tipp: Sie können auch das Schulpersonal, wie die Sekretärin, den Hausmeister oder die Lehrkräfte befragen.

	in meiner Religion _____	in deiner Religion _____	in deiner Religion _____
Wie heißt das höchste Wesen?			
Wird gebetet? Wie? Wo?			
Wie heißt das Gotteshaus? Wie sieht dieses aus? Fertigen Sie eine Skizze an.			
Welche Regeln gelten im Alltag?			
Was ist besonders wichtig?			



Bilden Sie neue Gruppen. In jeder Gruppe sollten alle Religionen der Klasse vertreten sein.



Ergänzen Sie die neuen Informationen in der Tabelle.

Sie haben nun einen Einblick in die unterschiedlichen Religionen in Ihrer Klasse gewonnen und festgestellt, dass es wichtig ist, miteinander zu reden. Sie informieren sich in einem Text aus einem Ratgeber, wie man am besten miteinander über Religionen spricht.

 **Lesen Sie den Text. Er liefert Ihnen nützliche Informationen zum Umgang mit Andersgläubigen.**

Der Text beantwortet diese Fragen:

Interreligiöser Dialog

Interreligiöser Dialog heißt, dass sich Menschen verschiedener Religionen treffen und miteinander sprechen. Dialog ist ein anderes Wort für ein Gespräch zwischen zwei Personen.

Was ist ein interreligiöser Dialog?

- 5 Wenn man nicht miteinander spricht, können Vorurteile entstehen. Durch den Dialog kann man Streit vermeiden. Wenn man miteinander redet, lernt man sich kennen und erkennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Der interreligiöse Dialog hat das Ziel, dass sich Menschen verschiedener Religionen austauschen und übereinander mehr erfahren. Wenn man mehr über andere Religionen weiß, ist die Gefahr von Vorurteilen geringer.

Warum ist der interreligiöse Dialog wichtig?

Leitfragen für einen interreligiösen Dialog sind zum Beispiel:

Welche möglichen Leitfragen gibt es?

- 15 – An was glaubst du?
– Wie betest du?
– Welche Regeln gibt es in deiner Religion?

Wie redet man miteinander?

Wie redet man miteinander?

- 20 – respektvoll
– gleichberechtigt
– offen
– interessiert

Welche Ziele kann ein interreligiöser Dialog haben?

Welche Ziele hat der interreligiöse Dialog?

- 25 – Man möchte andere Religionen besser verstehen.
– Man möchte Konflikte lösen.
– Man möchte gemeinsame Probleme lösen, zum Beispiel Armut und Hunger.
– Man möchte friedlich zusammenleben.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Tipp: Recherchieren Sie Wörter wie *interreligiös*, *der Dialog* und *die Leitfrage*.

Im Text gibt es viele zusammengesetzte Wörter. Diese kann man zerlegen und so besser verstehen. Sie arbeiten mit den zusammengesetzten Wörtern.



Erschließen Sie die Wortbedeutungen. Ergänzen Sie dazu die Tabelle.

Wort	Wortbestandteile und Bedeutung
interreligiös	inter = zwischen religiös von <i>die Religion</i> → zwischen den Religionen
das Vorurteil	
die Leitfrage	
respektvoll	
das Zusammenleben	

Am rechten Rand des Textes aus dem Ratgeber stehen Leitfragen. Sie helfen Ihnen, sich im Text zu orientieren. Sie zeigen die zentralen Themen des jeweiligen Textabschnitts.



Lesen Sie den Text ein zweites Mal.

Um sicherzustellen, dass Sie den Text verstanden haben, tauschen Sie sich mit Ihrem Lernpartner über die Inhalte des Textes aus.



Beantworten Sie zusammen mit Ihrem Lernpartner die Leitfragen am rechten Rand des Textes.

Auch im Grundgesetz steht etwas zum Thema *Religion*. Sie lesen nach.

Art. 4 Absatz 1 und 2 GG

 Lesen Sie den Auszug aus dem Grundgesetzartikel.

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

 Warum steht dieser Text im Grundgesetz? Diskutieren Sie darüber.

 Diskutieren Sie: Welche Auswirkungen hat dieser Grundgesetzartikel auf Ihren Alltag.

Nicht nur der Staat gibt Regeln zum Thema *Religion* vor, sondern auch jede Religion beschreibt in Regeln, wie man miteinander umgehen soll. Sie informieren sich.

 Lesen Sie die Erklärung zur Goldenen Regel.



Goldene Regel

Die Religionen haben mehr gemeinsam, als man vielleicht denkt.
Eine wichtige Grundregel zeigt sich in allen Religionen:
Man nennt sie die Goldene Regel.

Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen

 Lesen Sie die Informationen in der nachfolgenden Tabelle.

 Tauschen Sie sich anschließend über die Goldene Regel in den Religionen aus.

Beispiele für die Goldene Regel in den Religionen					
Buddhismus	Christentum	Hinduismus	Islam	Judentum	Konfuzianismus
„Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein; und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?“	„Behandelt die Menschen so, wie ihr von ihnen behandelt werden wollt.“	„Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.“	„Keiner von euch ist ein Gläubiger, solange er nicht seinem Bruder wünscht, was er sich selber wünscht.“	„Tue nicht anderen, was du nicht willst, dass sie dir tun.“	„Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an.“
Samyutta Nikaya V. 353.35 / 354.2	Lukas 6,31 Matthäus 7,12	Mahabharata XIII, 114,8	40 Hadithe (Sprüche Muhammads) von an-Nawawi, 13	Rabbi Hillel, Sabbath 31a	Konfuzius, Gespräche 15,23

 **Sie haben die Möglichkeit, die Goldene Regel in den Religionen im Team zu erarbeiten. Orientieren Sie sich an diesen Tipps:**

- Bilden Sie ein Leseteam.
- Stoppen Sie nach jeder Religion.
- Erklären Sie sich gegenseitig den Inhalt der Goldenen Regel in dieser Religion.
- Geben Sie sich gegenseitig auch Feedback zur Aussprache.

Regeln werden oft mit Modalverben formuliert. Sie wiederholen die Modalverben.



Modalverben *dürfen*, *müssen* und *sollen*

Modalverben zeigen die persönliche Perspektive des Sprechers besonders deutlich.

Das Modalverb *dürfen* drückt eine Erlaubnis aus.

Das Modalverb *müssen* zeigt eine Verpflichtung.

Mit dem Modalverb *sollen* äußern Sie einen Befehl oder eine Aufforderung.

	dürfen	müssen	sollen
ich	darf	muss	soll
du	darf – st	muss – t	soll – st
Sie	dürf – en	müss – en	soll – en
er / sie / es	darf	muss	soll
wir	dürf – en	müss – en	soll – en
ihr	dürf – t	müss – t	soll – t
Sie / sie	dürf – en	müss – en	soll – en



Die erste und dritte Person Singular haben keine Endung.

Tipp: Die Modalverben kennen Sie schon aus Lerneinheit 2.3.



Verbklammer

Das Verb hat im Deutschen oft zwei Teile. In Aussagesätzen und Fragesätzen stehen sie getrennt. Zwischen den beiden Verben ist das Mittelfeld. Darum sagt man auch Verbklammer.

Sie wissen: Im Mittelfeld stehen Zeitangaben (zum Beispiel *am Abend*) oder Ortsangaben (zum Beispiel *im Klassenzimmer*).

Eine Besonderheit ist die Inversion. Wenn Zeitangaben, Ortsangaben oder weitere Satzglieder wichtig sind, dann stehen sie im Vorfeld (**Andersgläubige**). Das Subjekt (**man**) steht zwischen Verb 1 und Verb 2.

Beispiel: **Andersgläubige** muss **man** respektieren.

Vorfeld	Verb 1	Mittelfeld	Verb 2	Nachfeld
Man	muss	Andersgläubige	respektieren.	
Andersgläubige	muss	man	respektieren.	

Tip: Die Inversion kennen Sie schon aus der Lerneinheit 1.4.



In Ihrer Klasse gibt es verschiedene Religionen. Sie wollen nicht, dass es wegen Religionen in Ihrer Klasse Streit gibt. Sie formulieren Klassenregeln für den interreligiösen Dialog.



Meine Regeln für den Umgang mit anderen Religionen



Wenn Sie Hilfe benötigen, verwenden Sie die Tipps:

- Orientieren Sie sich an der Goldenen Regel in den Religionen.
- Verwenden Sie die Modalverben müssen, (nicht) dürfen, sollen.
- Stellen Sie die wichtigen Informationen an den Anfang, also in das Vorfeld.



Welche Regeln sollen in Ihrer Klasse für alle gelten?

Schreiben Sie Regeln auf, die für die Zusammenarbeit in der Klasse gelten sollen. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.



Legen Sie Ihre Regeln für den Umgang mit anderen Religionen in Ihrem Portfolio ab.



Stellen Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse vor.

Abstimmung: Das ist unsere neue Klassenregel.

Sie haben verschiedene Ideen gehört. Stimmen Sie ab.



Diskutieren Sie: Welche Regeln für den Umgang mit anderen Religionen sind Ihnen wichtig?

Erstellen Sie ein Ranking. Beginnen Sie mit der wichtigsten Regel.



Erstellen Sie eine Übersicht Ihrer Klassenregeln für den Umgang mit anderen Religionen.



Stimmen Sie ab: Welche Regel nehmen Sie als Klassenregel auf?

9.4 Ehrenamt

Kommunikatives Ziel	Einen Überblick zu Ehrenämtern am Wohnort erstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Möglichkeiten der Partizipation in der Gesellschaft
Schlüsselbegriffe	Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, Nichtregierungsorganisation, Verein
Materialien	Brief an den Verein (M 1)

Lernsituation

Sie unterhalten sich in der Klasse.

Alaa: „Jetzt verstehe ich Bruchrechnen. Meine Nachbarin hat mir geholfen. Sie hat mir schon so oft geholfen und ich muss nichts dafür bezahlen. Toll, oder?“

Leila: „Stimmt. Zu uns kommt immer Herr Huber und hilft uns bei allen offiziellen Papieren. Er hat uns erklärt, dass er uns ehrenamtlich hilft. Wisst ihr, was das bedeutet?“

Mojtaba hat eine Erklärung des Begriffs Ehrenamt recherchiert. Er liest die Definition vor.

Mojtaba: „Das Ehrenamt ist eine Aufgabe, die man ohne Bezahlung ausübt.“

Während des Gesprächs stellen Sie fest, dass sehr vielen in der Klasse ehrenamtlich geholfen wurde. Die Klasse beschließt, dass sie auch helfen will.

Leila zu allen: „Wie und wo können wir uns ehrenamtlich engagieren? Wisst ihr das? Wir sollten uns für unseren Ort einen Überblick zusammenstellen. So kann sich jeder einen Bereich suchen, in dem er oder sie sich ehrenamtlich engagieren möchte.“

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch</p> <p>Ihre Erfahrungen mit dem Ehrenamt</p> <p>Blitzlicht: Hat Ihnen schon einmal jemand geholfen? In welcher Situation war das?</p> <p>Informationstext: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland</p> <p>Abkürzungen</p> <p>Individuelle Wörterliste</p> <p>Textverständnis</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ordnen dem Informationstext Leitfragen und Begriffe zu. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Wörter entschlüsseln</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen Wortbildungsmuster und finden diese im Informationstext.</p> <p>Mindmap: Ehrenamtliches Engagement</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit dem Text <i>Ehrenamtliches Engagement in Deutschland</i> und erstellen mit Hilfe der neuen Informationen eine Mindmap.</p>
planen durchführen	<p>Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler recherchieren Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements an ihrem Wohnort. Sie ergänzen die Mindmap zum Thema <i>ehrenamtliches Engagement</i> um ihre Rechercheergebnisse. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Informationsmarkt: Das sind die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Mindmaps aus und besprechen die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement.</p>
bewerten reflektieren	<p>Hier will ich mich ehrenamtlich engagieren.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler überlegen, in welchem Bereich und auf welche Art und Weise sie sich ehrenamtlich engagieren wollen, und schreiben eine Begründung.</p>
Vertiefung	<p>Spracherwerb Deutsch: Brief an einen Verein, um sich über ehrenamtliche Tätigkeiten zu informieren (M 1)</p>

9.4 Ehrenamt

Materialien

M 1 (Brief an den Verein)

Mein Brief an den Verein



Schreiben Sie einen Brief an den Verein, in dem Sie sich ehrenamtlich engagieren wollen.

- Berichten Sie, wo Sie Informationen über den Verein gefunden haben.
- Stellen Sie sich kurz vor.
- Erzählen Sie, was Sie besonders gut können.
- Fragen Sie nach Arbeitszeiten, Einsatzort und Aufgaben.
- Begründen Sie Ihr Interesse.

9.4 Ehrenamt

Schlüsselbegriffe

das Ehrenamt: freiwillige Arbeit, die anderen Menschen hilft und ohne Bezahlung gemacht wird

die Freiwilligenarbeit: Synonym für ehrenamtliche Arbeit

die Nichtregierungsorganisation: Nichtstaatliche Organisation, die sich lokal, national, europaweit oder weltweit für ein bestimmtes Thema engagiert; die Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen (NGO) verfolgen ein gemeinsames Ziel; Beispiel: Menschenrechte schützen. NGOs machen auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam. Sie versuchen, bestimmte Umstände in der Gesellschaft oder Politik zu ändern.

der Verein: Zusammenschluss von Personen zu einer Gruppe mit gemeinsamen Zielen und Interessen; die rechtlichen Rahmenbedingungen für Vereine sind im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert. Für das Engagement in einem Verein ist in der Regel eine Mitgliedschaft erforderlich. Ein Mitglied bezahlt einen (Mitglieds-)Beitrag.

9.4 Ehrenamt

Sie unterhalten sich in der Klasse.

Alaa: „Jetzt verstehe ich Bruchrechnen. Meine Nachbarin hat mir geholfen. Sie hat mir schon so oft geholfen und ich muss nichts dafür bezahlen. Toll, oder?“

Leila: „Stimmt. Zu uns kommt immer Herr Huber und hilft uns bei allen offiziellen Papieren. Er hat uns erklärt, dass er uns ehrenamtlich hilft. Wisst ihr, was das bedeutet?“

Mojtaba hat eine Erklärung des Begriffs Ehrenamt recherchiert. Er liest die Definition vor.

Mojtaba: „Das Ehrenamt ist eine Aufgabe, die man ohne Bezahlung ausübt.“

Während des Gesprächs stellen Sie fest, dass sehr vielen in der Klasse ehrenamtlich geholfen wurde. Die Klasse beschließt, dass sie auch helfen will.

Leila zu allen: „Wie und wo können wir uns ehrenamtlich engagieren? Wisst ihr das? Wir sollten uns für unseren Ort einen Überblick zusammenstellen. So kann sich jeder einen Bereich suchen, in dem er oder sie sich ehrenamtlich engagieren möchte.“

Eine Nachbarin hat Alaa ehrenamtlich geholfen. Wer hat Ihnen schon einmal geholfen?

Ihre Erfahrungen mit dem Ehrenamt



Überlegen Sie: Hat Ihnen schon einmal jemand geholfen? In welcher Situation war das?

Sie wollen mehr über ehrenamtliches Engagement wissen. Im Landratsamt liegt eine Broschüre zum Thema *Ehrenamtliches Engagement in Deutschland* aus.

6d **Lesen Sie den Text.**

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

*Diese Broschüre
informiert über:*

Ehrenamtliches Engagement in Deutschland

Viele Menschen wollen das gesellschaftliche Leben mitgestalten und anderen Menschen helfen. Sie wollen Verantwortung übernehmen, indem sie sich ehrenamtlich engagieren.

- 5 Man kann in sehr vielen Bereichen ehrenamtlich tätig sein. Beispiele für ehrenamtliche Tätigkeiten sind der Fußballtrainer für Kinder, die Freiwillige Feuerwehr, Spaziergehen mit Senioren im Altersheim, Vorlesen für Kinder, Begleitung von Flüchtlingen etc.
- 10 In folgenden Bereichen engagieren sich Ehrenamtliche besonders oft: Sport, Kultur, Musik, Gesundheit, Soziales, Bildung, Umwelt-, Natur- und Tierschutz, Politik, Kirche, Unfall- und Rettungsdienste sowie Hilfsorganisationen. Interessiert man sich z. B. für Tiere, kann man sich in
15 einem Tierheim zur Freiwilligenarbeit melden. Man geht mit den Hunden Gassi, füttert die Tiere oder putzt das Fell. Während der Freiwilligenarbeit trifft man Menschen, die die gleichen Interessen haben. So entstehen durch ehrenamtliche Arbeit auch Freundschaften.
- 20 Man kann z. B. in einem Verein ehrenamtlich tätig sein, wenn man eine Aufgabe übernimmt, z. B. die Aufgabe des Vorstands eines Vereins. Entscheidend ist, dass diese Aufgaben freiwillig übernommen werden, der Gemeinschaft dienen und unbezahlt sind.
- 25 Bei der ehrenamtlichen Arbeit ist es möglich, Menschen kennenzulernen und viele neue Erfahrungen zu machen sowie Dinge zu lernen. Diese Erfahrungen können auch im Berufsleben helfen. Wenn man sich ehrenamtlich engagiert, kann man das in seine Bewerbung schreiben.
30 Das kann einen Vorteil gegenüber anderen Bewerbern schaffen. So kann man Kompetenzen, wie z. B. Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein oder auch soziale Kompetenzen, nachweisen. Denn sich für andere einzusetzen ist gut und verdient große Anerkennung.
- 35 Ehrenamtliche Tätigkeit macht viele Menschen glücklich. Das Gefühl, einer anderen Person oder Gruppe zu helfen, ist schön. Ehrenamtliche Arbeit lohnt sich für alle Menschen in Deutschland.

40 Wenn man sich ehrenamtlich engagieren möchte, kann man bei Vereinen oder sozialen Einrichtungen direkt nachfragen, ob ehrenamtliche Hilfe gebraucht wird. Auf der Internetseite der Gemeinde bzw. Stadt gibt es oft auch eine Übersicht, in der man gezielt nach Bereichen und Aufgaben suchen kann.

Oft findet man in Texten Abkürzungen wie *z. B.* und *d. h.* Um den Text zu verstehen, muss man wissen, was sie bedeuten.

Abkürzungen



Welche Bedeutung haben die Abkürzungen? Notieren Sie diese.



Recherchieren Sie.

Abkürzung	Die Bedeutung der Abkürzung
z. B.	
d. h.	
etc.	
usw.	
bzw.	
u. a.	
v. a.	
ca.	



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des neuen Wortes
ehrenamtlich	
das Ehrenamt	
sich engagieren	

die soziale Kompetenz	
die Umgangsformen	

Um den langen Informationstext besser zu verstehen, strukturieren Sie ihn.



Überlegen Sie sich passende Leitfragen und Begriffe zu den einzelnen Absätzen im Text.



Notieren Sie diese am rechten Rand des Textes.

Tipp: Orientieren Sie sich an den Absätzen im Text.



Wenn Sie Hilfe brauchen, nutzen Sie die Leitfragen und Begriffe aus der Box.

Warum arbeiten Menschen ehrenamtlich? – Erfahrung – Glück – Wie und wo kann man sich über ehrenamtliche Tätigkeiten in seinem Ort informieren? – Was ist ehrenamtliche Arbeit? – Verantwortung übernehmen – Beispiele für ehrenamtliche Tätigkeiten – Bereiche des Ehrenamts – Kennenlernen durch gleiche Interessen – Ehrenamt = freiwillig und ohne Bezahlung – Erwerb neuer Fähigkeiten für das Berufsleben – Hilfe als positive Erfahrung – Kontaktmöglichkeit

Um schwierige Wörter zu verstehen, muss man sie nicht immer nachschlagen. Es gibt auch Techniken, die dabei helfen.



Wörter entschlüsseln

Viele Wörter muss man nicht nachschlagen, sondern kann sie entschlüsseln. Wörter mit der Endung *-ung* und *-keit* haben als Grundwort ein Adjektiv oder Verb. Der Artikel bei Wörtern auf *-ung* oder *-keit* ist immer *die*.

Endung	Grundwort		Nomen
	Verb	Adjektiv	
<i>-ung</i>	begleiten		die Begleitung
<i>-keit</i>		zuverlässig	die Zuverlässigkeit

Man kann alle Verben als Nomen verwenden, indem man den Infinitiv bildet. Sie haben immer den Artikel *das*. Zweiteilige Verben schreibt man dann zusammen.

Verb im Infinitiv	Nomen
spazieren gehen	das Spaziergehen
vorlesen	das Vorlesen

 Markieren Sie alle Nomen im Text, die mit *-ung* und *-keit* gebildet werden. Entschlüsseln Sie diese dann.

 Schreiben Sie zu den Wörtern eine Erklärung.

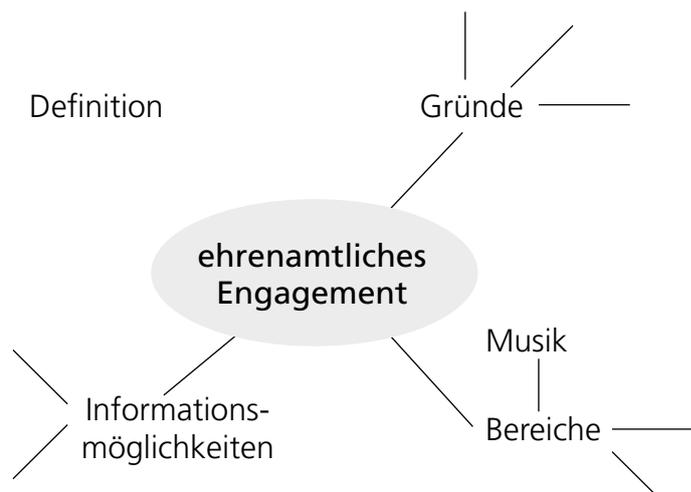
Sie können mit den vielen neuen Informationen des Textes besser arbeiten, wenn Sie diese strukturieren. Eine Mindmap ist eine Möglichkeit, Informationen zu strukturieren.

Ehrenamtliches Engagement

 Erstellen Sie eine Mindmap mit den Informationen aus dem Text. Orientieren Sie sich am Beispiel.

Tipps: Markieren Sie die Informationen vorher im Text. Verwenden Sie ein Plakat.

Beispiel:



Sie kennen Bereiche des Ehrenamts. Sie informieren sich über Möglichkeiten an Ihrem Wohnort.

Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an meinem Wohnort



Recherchieren Sie Möglichkeiten, wo Sie sich an Ihrem Wohnort ehrenamtlich engagieren können.



Erweitern Sie dann Ihre eigene Mindmap.

Tipp: In der Mindmap auf Seite 5 haben Sie bereits die Bereiche für ehrenamtliches Engagement kennengelernt.



Sie können auch im Team arbeiten. Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Sie bilden Gruppen mit dem gleichen Wohnort. Sie recherchieren im Team. Geben Sie dazu in die Suchmaschine den Begriff *Ehrenamt* und Ihren Wohnort ein. Sie ergänzen in Ihrer Mindmap passende Vereine oder Institutionen Ihres Wohnorts mit einer anderen Farbe.
- b) Befragen Sie Personen an Ihrem Wohnort, wo Sie sich ehrenamtlich engagieren können. Erstellen Sie Notizen zu den Antworten, die Sie bekommen. Am Schluss ergänzen Sie in Ihrer Mindmap passende Vereine oder Institutionen Ihres Wohnorts mit einer anderen Farbe.

Tipp: Sie können die Umfrage auch in der Gruppe mit dem gleichen Wohnort durchführen.

Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen bei der Umfrage.

Entschuldigen Sie, mich würde interessieren ... – Ich bin auf der Suche nach ... – Wissen Sie, wo man ... – Unsere Klasse sammelt Informationen über ... – Kennen Sie Möglichkeiten ... – Entschuldigen Sie, wir suchen Möglichkeiten, um uns ehrenamtlich zu engagieren. Haben Sie Tipps für uns? – Vielen Dank für Ihre Hilfe! – Danke, das sind tolle Tipps! – Danke für Ihre Unterstützung.

Sie haben Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in Ihrem Wohnort recherchiert und die Informationen notiert. Um einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten des Ehrenamts zu haben, stellen Sie die Rechercheergebnisse aus.

Das sind die Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement in meinem Wohnort.



Stellen Sie Ihre Rechercheergebnisse zu den Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an Ihrem Wohnort aus.

 **Erklären Sie sich gegenseitig die einzelnen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement an Ihrem Wohnort.**

Tipp: Die Formulierungen in der Box helfen Ihnen.

Im Ehrenamt ... macht man vor allem ... – Das Ehrenamt ... gibt es in meiner Stadt. – Das sind die Tätigkeiten ... – Interessant daran ist ... – Wusstest du, dass es bei uns dieses Ehrenamt gibt? – Im Internet kannst du dich hier darüber informieren. – Frage beim Verein ... nach, wenn dich das interessiert. – Auch der Verein ... sucht Leute, die ...

Um ehrenamtliche Arbeit langfristig auszuüben, ist es wichtig, dass Ihnen die Arbeit Freude bereitet. Sie machen sich Gedanken.

Hier will ich mich ehrenamtlich engagieren.



Überlegen Sie: In welchem Bereich, in welchem Verein oder welcher Institution wollen Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Begründen Sie Ihre Entscheidung. Verwenden Sie ein liniertes Blatt.

Tipp: In Lernsituation 12.6 können Sie sich darüber informieren, wie man Begründungen mit *weil*, *denn* oder *da* schreibt.

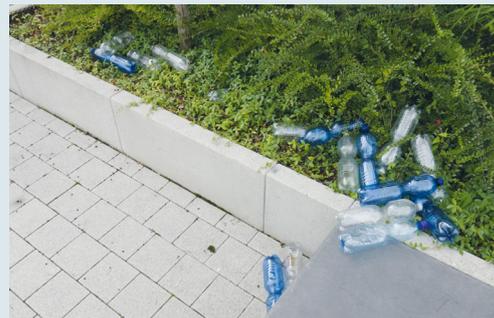
9.5 Umweltbewusste Schule

Kommunikatives Ziel	Einen Flyer erstellen
Ankerpunkte zur politischen Bildung	Umweltschutz, globale Verantwortung, Nachhaltigkeit
Schlüsselbegriffe	Flaschenpfand, Flaschenpfandsystem, Recycling, SMV, Umwelt

Lernsituation

Vor der Schule liegen mehrere Pfandflaschen im Gebüsch.

Salsabil: „Das sind doch Pfandflaschen. Die nehmen wir mit und bringen sie zurück.“



Im Klassenzimmer.

Salsabil: „Seht ihr, da lag viel Geld im Gebüsch!“

Salsabil zeigt den Pfandbon.



Yahia: „Das hätte ich nicht gedacht. Ich dachte, das ist alles Müll und wertlos.“

Salsabil zu allen: „Das stimmt nicht. Die SMV hat zu Beginn des Schuljahrs eine Durchsage zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gemacht. Erinnerst ihr euch nicht mehr? Wir wollen den Müll an der Schule reduzieren. Jede Klasse soll daran teilnehmen. Auch unsere Klasse könnte mitmachen und in einem Flyer Tipps für den Umweltschutz an unserer Schule zusammenstellen.“

Yahia zu allen: „Das ist eine super Idee! Ich habe in der Aula ein Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gesehen. Kommt, wir schauen uns das einmal an! Da können wir uns bestimmt Ideen für unseren Flyer holen.“

Umweltbewusste Schule

Wir wollen eine umweltbewusste Schule werden.

Jeder kann beim Umweltschutz mithelfen!

Die SMV empfiehlt:

- ✓ Trennt euren Müll in Plastik, Papier, Glas und Restmüll!
- ✓ Schaltet das Licht im Klassenzimmer aus, wenn ihr aus dem Raum geht!
- ✓ Sammelt Pfandflaschen und gebt sie beim Pausenverkauf zurück!
- ✓ Bildet Fahrgemeinschaften!
- ✓ Werft keinen Müll in die Natur!

Macht mit!

Eure SMV

Phasen	Unterrichtsverlaufsplanung
orientieren informieren	<p>Lernsituation: Gespräch und Plakat</p> <p>Umweltschutz im Alltag (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Grammatik: Nebensätze mit <i>indem</i></p> <p>Informationstext: Ein Beispiel für den Umweltschutz: Das Pfandsystem in Deutschland</p> <p>Individuelle Wörterliste</p>
planen durchführen	<p>Mindmap: Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler formulieren weitere Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz.</p> <p>Checkliste zum Erstellen eines Flyers</p>
präsentieren dokumentieren	<p>Das ist unser Flyer zum Thema <i>Umweltbewusste Schule</i>.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler verfassen im Team anhand der Checkliste einen Flyer für die Schule mit mindestens drei Beispielen für den Schutz der Umwelt. (<i>Differenzierungsmöglichkeit</i>)</p> <p>Hinweis: Eine Formatvorlage für den Flyer ist bei der Differenzierung sinnvoll.</p>
bewerten reflektieren	<p>Meine Bewertung des Flyers zum Thema <i>Umweltbewusste Schule</i>.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Flyer der anderen Teams anhand der Checkliste und verbessern ihren Flyer.</p> <p>Mein Beitrag zum Umweltschutz</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler bewerten die Maßnahmen der anderen Gruppen und reflektieren, welche sie persönlich in Zukunft umsetzen.</p>
Vertiefung	<p>Sozialkunde: Mülltrennung und Verwertung im Alltag</p> <p>Sozialkunde: Gestaltungsmöglichkeiten bei einem Flyer mit einem Textverarbeitungsprogramm</p>

9.5 Umweltbewusste Schule

Schlüsselbegriffe

das Flaschenpfand: Als Pfand wird ein Geldbetrag für die Pfandflasche vom Geschäft einbehalten. Diesen Betrag bekommt man zurück, wenn man die Pfandflasche wieder abgibt.

das Flaschenpfandsystem: Das Pfandsystem regelt den Verkauf von Getränkeflaschen und die Abgabe der Pfandflaschen in Deutschland. Es ist im Pfandgesetz festgeschrieben.

das Recycling: Aus anfallendem Müll wird eine neue Verpackung oder ein anderes Produkt hergestellt. Z. B. kann aus einer Plastikflasche ein Kugelschreiber oder ein Joghurtbecher gemacht werden.

die SMV (die Schülermitverantwortung): Sichert die Mitwirkung und Gestaltung der Schülerinnen und Schüler an der Schule; ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Schulleitung, Lehrkraft und Schülerinnen bzw. Schülern; in allen Klassen ab Jahrgangsstufe 5 werden Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher gewählt, die wiederum in der Klassensprecherversammlung Schülersprecherinnen bzw. Schülersprecher der Schule wählen. An der Berufsschule werden Tagessprecherinnen bzw. Tagessprecher (vgl. § 9 Abs. 3 BaySchO) gewählt. Sie gestalten das Schulleben mit.

die Umwelt: Zur Umwelt gehören alle Pflanzen, Lebewesen, Luft, Wasser und die Erde in ihrer Gesamtheit.

9.5 Umweltbewusste Schule

Vor der Schule liegen mehrere Pfandflaschen im Gebüsch.

Salsabil: „Das sind doch Pfandflaschen.
Die nehmen wir mit und bringen sie zurück.“



Im Klassenzimmer.

Salsabil: „Seht ihr, da lag viel Geld im Gebüsch!“

Salsabil zeigt den Pfandbon.



Yahia: „Das hätte ich nicht gedacht. Ich dachte, das ist alles Müll und wertlos.“

Salsabil zu allen: „Das stimmt nicht. Die SMV hat zu Beginn des Schuljahrs eine Durchsage zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gemacht. erinnert ihr euch nicht mehr? Wir wollen den Müll an der Schule reduzieren. Jede Klasse soll daran teilnehmen. Auch unsere Klasse könnte mitmachen und in einem Flyer Tipps für den Umweltschutz an unserer Schule zusammenstellen.“

Yahia zu allen: „Das ist eine super Idee! Ich habe in der Aula ein Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule* gesehen. Kommt, wir schauen uns das einmal an! Da können wir uns bestimmt Ideen für unseren Flyer holen.“

Das Plakat der SMV zum Umweltschutz hängt in der Aula. Sie gehen in die Aula und lesen das Informationsplakat zum Projekt *Umweltbewusste Schule*.

68 **Lesen Sie das Informationsplakat.**

Umweltbewusste Schule

Wir wollen eine umweltbewusste Schule werden.

Jeder kann beim Umweltschutz mithelfen!

Die SMV empfiehlt:

- ✓ Trennt euren Müll in Plastik, Papier, Glas und Restmüll!
- ✓ Schaltet das Licht im Klassenzimmer aus, wenn ihr aus dem Raum geht!
- ✓ Sammelt Pfandflaschen und gebt sie beim Pausenverkauf zurück!
- ✓ Bildet Fahrgemeinschaften!
- ✓ Werft keinen Müll in die Natur!

Macht mit!

Eure SMV

Umweltschutz ist nicht nur ein Thema an der Schule. Es ist ein Thema, das Ihnen auch im Alltag begegnet.

Umweltschutz im Alltag



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Überlegen Sie: Wo begegnet Ihnen das Thema *Umweltschutz* in Ihrem Alltag?
- b) Machen Sie Fotos von Gegenständen, Plakaten, Schildern und Situationen, in denen Ihnen das Thema *Umweltschutz* begegnet. Tauschen Sie sich in der Gruppe über Ihre Fotos zum Thema *Umweltschutz* aus.

Die SMV verwendet auf ihrem Plakat Aufforderungen (auch Appelle genannt). Diese sind im Imperativ formuliert. Sie kennen den Imperativ aus der Lerneinheit 2.2. In einem Flyer möchte man die Leser aber von einer Idee überzeugen. Mit Hilfe von bestimmten Nebensätzen ist es möglich, Zusammenhänge besser darzustellen und zu erklären. Nebensätze kennen Sie aus den Lerneinheiten 5.2 und 6.4.



Nebensätze mit *indem*

Hauptsätze werden oft durch Nebensätze erweitert, um Zusammenhänge besser zu erklären. Nebensätze mit *indem* geben an, auf welche Art und Weise bzw. wie ein Ziel erreicht werden kann.

Der Nebensatz kann entweder vor oder nach dem Hauptsatz stehen.

Beispiel: Dreht das Wasser beim Einseifen der Hände ab! Ihr könnt viel Wasser sparen. (Appell)

Hauptsatz	Nebensatz			
	Subjunktion	alle Satzglieder	Verb 2	Verb 1
Ihr könnt viel Wasser sparen,	indem	ihr beim Einseifen der Hände das Wasser		abdreht.

Nebensatz	Hauptsatz		
	Verb 1	alle Satzglieder	Verb 2
Indem ihr beim Einseifen der Hände das Wasser abdreht,	könnt	ihr viel Wasser	sparen.

Da Sie die Leser des Flyers überzeugen wollen, formulieren Sie die Appelle der SMV in Nebensatzkonstruktionen mit *indem* um.



Formulieren Sie die Appelle auf dem Plakat der SMV von Seite 2 wie in den Beispielen. Benutzen Sie ein liniertes Blatt.

Um einen Flyer zu gestalten, brauchen Sie mehr Informationen zum Thema *Umweltschutz*. Weil im Pausenhof so viele Pfandflaschen liegen, vereinbaren Sie, dass Ihr Flyer vor allem das *Pfandsystem* erklären soll. Sie finden auf der Onlineplattform einer Umweltorganisation einen Informationstext zum Pfandsystem in Deutschland als Beispiel für den Umweltschutz. Sie informieren sich.

6.8 **Lesen Sie den Informationstext.**

Tipp: Verwenden Sie den Lesefahrplan.

Diese Broschüre informiert über:

Ein Beispiel für den Umweltschutz: Das Pfandsystem in Deutschland

In Deutschland muss man seit 2003 für die meisten Getränkeflaschen und -dosen ein Pfand zahlen. Denn Flaschen und Dosen sollen nicht im Restmüll entsorgt werden. Das Pfand wird vom Käufer zusätzlich zum Kaufpreis bezahlt. Man bekommt es aber wieder zurück, wenn man die Flasche oder die Dose bei einem Supermarkt oder einem Getränkeladen abgibt.

Pfandsystem

Je nach Art, Größe und Inhalt der Flasche kann das Pfand verschieden hoch sein. In der Regel sind es pro Flasche zwischen 0,08 € und 0,25 €.

Höhe des Pfands

Es gibt Mehrwegpfandflaschen und Einwegpfandflaschen. Mehrweg bedeutet, dass die Flasche mehrfach befüllt werden kann, zum Beispiel eine Glasflasche. Einwegpfandflaschen sind häufig aus Plastik und werden oftmals nach dem ersten Gebrauch eingeschmolzen. Aus dem geschmolzenen Kunststoff werden meist neue Flaschen hergestellt. Diesen Vorgang nennt man Recycling.

Mehrweg

Einweg

Recycling

Aber nicht alle Glasflaschen sind Mehrwegpfandflaschen und nicht alle Kunststoffflaschen sind Einwegplastikflaschen. Man erkennt die unterschiedlichen Pfandflaschen an verschiedenen Symbolen und Kennzeichnungen. Das sind die beiden wichtigsten Symbole:

Symbole für Mehrweg und Einweg



Das Logo kann auf dem Etikett der Flasche sein. Man bekommt 0,08 € oder 0,15 €.



Das Logo muss auf dem Etikett der Flasche sein. Man bekommt immer 0,25 €.

Beispiel: Im Supermarkt kostet eine Plastikflasche mit Wasser 0,40 €. 0,15 € sind für das Wasser, 0,25 € für das Pfand. Insgesamt zahlt man dann an der Kasse 0,40 €. Das Pfand kostet also zunächst mehr als das Mineralwasser selbst.

Beispiel zum Pfand

Neben dem Pfandsystem gibt es weitere staatliche Maßnahmen, um die Umwelt zu schützen. In Deutschland ist es Pflicht, den Müll zu trennen. Deshalb gibt es Container für Papier und Altglas.

Weitere Umweltmaßnahmen

Jeder kann auch selbst im Alltag etwas für den Umweltschutz tun, zum Beispiel Wasser sparen, nachts den Computer ausschalten, keine Plastiktüten kaufen etc.

Zum Thema *Umweltschutz* haben Sie nun viele neue Fachbegriffe kennengelernt. Sie erschließen die Bedeutung der neuen Fachbegriffe.



Notieren Sie Ihre neuen Wörter in Ihrer individuellen Wörterliste.

Das neue Wort	Die Bedeutung des Wortes
die Einwegpfandflasche	
die Mehrwegpfandflasche	
eingeschmolzen	
das Pfand	
entsorgen	
befüllen	
das Recycling	
das Logo	
der Kunststoff	

Sie wollen noch weitere Ideen zum Umweltschutz sammeln, um Ihren Flyer zu füllen.

Maßnahmen und Ziele zum Umweltschutz



Ergänzen Sie gemeinsam im Team die Mindmap durch weitere Maßnahmen zum Umweltschutz, die Sie in Ihrer Schule umsetzen wollen. Formulieren Sie jeweils auch das Ziel.

Tipps: Fragen Sie das Schulpersonal und Schüler anderer Klassen.

Recherchieren Sie außerdem im Internet. Geben Sie in eine Suchmaschine die Suchbegriffe *Maßnahmen* und *Umweltschutz* ein. Benutzen Sie auch die Bildersuche.

Ich kann Plastikmüll vermeiden,
indem ich Flaschen zurückgebe.

**Ziele und
Maßnahmen zum
Umweltschutz an
unserer Schule**

Bevor Sie den Flyer erstellen, informieren Sie sich, was man beim Erstellen beachten sollte.

Checkliste zum Erstellen eines Flyers

6d Lesen Sie die Checkliste zum Verfassen eines Flyers.

Tipp: Die Informationen in grauer Farbe helfen Ihnen beim Verfassen eines Flyers.

Checkliste zum Verfassen eines Flyers	<input checked="" type="checkbox"/>			
a) Ich spreche eine bestimmte Gruppe von Menschen direkt an. die Schulgemeinschaft – Schulpersonal (Lehrkräfte, Hausmeister, Sekretärin) – die Schüler				
b) Ich erkläre, was ich mit dem Flyer erreichen will. weniger Müll – mehr Umweltbewusstsein – unser Ziel ist ... – umweltbewusste Schule				
c) Ich schlage vor, wie und womit man das Ziel erreichen kann. konkrete Beispiele, um das Ziel zu erreichen – Wir können eine umweltbewusste Schule werden, indem ... – Indem wir ...				

<p>d) Ich hebe wichtige Informationen im Flyer hervor.</p> <p>Markierungen in fett, in kursiv, in Farbe – Schriftgröße – Schriftart – Unterstreichung</p>				
<p>e) Ich verwende Bilder und Grafiken, um den Flyer informativ und anschaulich zu gestalten.</p> <p>Grafik –Tabelle – Fotos – Bilder</p>				
<p>f) Ich formuliere kurz und verständlich.</p> <p>Beispiele geben – Nebensätze mit indem – nur wichtige Informationen nennen – passende Verben verwenden</p>				

Das ist unser Flyer zum Thema *Umweltbewusste Schule*.



Verfassen Sie im Team einen Flyer für Ihre Schule zum Thema *Umweltbewusste Schule*.

Nennen Sie in Ihrem Flyer mindestens drei Maßnahmen zum Schutz der Umwelt.



Sie haben zwei Möglichkeiten:

- a) Gestalten Sie den Flyer mit Hilfe des Computers.
- b) Gestalten Sie den Flyer auf einem leeren Blatt.



Kreuzen Sie umgesetzte Punkte in der Checkliste an.

Meine Bewertung des Flyers zum Thema *Umweltbewusste Schule*



Bewerten Sie den Flyer der anderen Teams mit Hilfe der Checkliste und geben Sie ihnen Ratschläge zur Verbesserung.



Kreuzen Sie in der Checkliste an: Wie gut sind die Punkte (a bis f) im Flyer umgesetzt?



Verbessern Sie Ihren Flyer mit Hilfe der Checkliste.

Mein Beitrag zum Umweltschutz



Besprechen Sie sich im Team: Welche Maßnahme der anderen Teams finden Sie am sinnvollsten?



Überlegen Sie: Wie wollen Sie persönlich die Umwelt in Zukunft schützen?